

Seestadt Bremerhaven

Stadt - Umland - Problematik

Der Finanzbericht 4 / 99 stellte die Stadt-Umland-Problematik der Stadt Bremen dar. Dabei wurden die Beziehungen der Gebietskörperschaften abgebildet und die auftretenden Nutzen und Belastungen im Spannungsfeld zwischen Kooperation und Konkurrenz dargelegt. Ziel des aktuellen Finanzberichtes ist es, eine in Aufbau und Methodik ähnliche Analyse für die Stadt Bremerhaven vorzulegen. Die dabei auch für Bremerhaven feststellbare Problemlage - hohe Ausgaben durch Vorhaltung einer städtischen Infrastruktur gepaart mit stagnierenden bzw. rückläufigen steuerabhängigen Einnahmen aufgrund von konstanten Einwohnerverlusten - ist zweifellos kein bremen-spezifisches Problem. Auch Vergleichsstädte des übrigen Bundesgebietes verzeichnen eine verstärkte Entwicklung zu Stadtregionen, bei denen seit mindestens drei Jahrzehnten mit zunehmender Dynamik Einwohner, aber auch Betriebe ihren Sitz in die Außenbereiche der Kernstadt, in das nähere Umland und inzwischen auch in das weitere Umland verlegen (Suburbanisierung). Aufgrund der besonderen Situation des Stadtstaates Bremen - das Umland ist einem anderen Bundesland als die Kernstadt zugeordnet - gewinnt die Stadt-Umland-Problematik für die bremischen Städte allerdings besondere Bedeutung. Hohe Verluste bei der Lohnsteuer (Zerlegung nach dem Wohnsitzprinzip) und der Umsatzsteuer (Verteilung u.a. nach Anzahl der Einwohner und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten),

aber auch die aufgrund begrenzter Flächenpotentiale eingeschränkte Konkurrenzfähigkeit der Kernstädte Bremen und Bremerhaven bei der Ausweisung von Bauland (Eigenheimbau) und Gewerbeflächen verschärfen die Problemlage noch erheblich. Ein finanzieller Ausgleich des Landes (und damit auch der beiden Städte) über den Länderfinanzausgleich findet - gerade bei sinkenden Einwohnerzahlen im Land - nur in begrenztem Umfang statt.



Das Land Bremen und seine Städte befinden sich zur Zeit in einer Sanierungsphase, in der durch Sonderzuweisungen des Bundes sowie durch Eigenleistungen das Ziel "Abbau des strukturellen Haushaltsefizites" umgesetzt wird. Um die Ausgabenzuwachsraten zu begrenzen, höhere steuerabhängige Einnahmen zu erzielen und somit einen dauerhaften Erfolg des Sanierungskurses sicherzustellen, ist die Verhinderung von Einwohner- und Arbeitsplatzverlusten wichtige Voraussetzung. Eine niedrige Arbeitslosenquote entlastet das Land auf der Ausgabenseite (Folgekosten der Arbeitslosigkeit) und sorgt für mehr steuerabhängige Einnahmen (1999: 1.600 DM im Durchschnitt pro Arbeitsplatz). Einwohner sind für ein Land, dass aufgrund von strukturellen Defiziten vorübergehend nicht in der Lage ist, den Verwaltungshaushalt ausgeglichen zu gestalten, ebenfalls von besonderer Bedeutung. Nach neuesten Berechnungen verursacht im Durchschnitt jeder Einwohner, der seinen

grund von strukturellen Defiziten vorübergehend nicht in der Lage ist, den Verwaltungshaushalt ausgeglichen zu gestalten, ebenfalls von besonderer Bedeutung. Nach neuesten Berechnungen verursacht im Durchschnitt jeder Einwohner, der seinen

Wohnsitz in das Umland verlagert, für das Land Bremen steuerabhängige Mindereinnahmen (Einnahmen aus Steuern, Länderfinanzausgleich und Bundesergänzungszuweisungen) in Höhe von 6.143 DM. Bei über 1.200 Einwohnern, die 1999 im Saldo ihren Wohnsitz von Bremerhaven in das niedersächsische Umland verlegt haben, bedeutet dies allein für dieses Jahr und ohne Hinzurechnung der Effekte, die durch Abwanderungen der Vorjahre entstanden sind, eine steuerabhängige Mindereinnahme in Höhe von 7,4 Mio DM für das Land Bremen.

Neben den Finanzdaten (kommunale Steuereinnahmen) bilden somit in der nachfolgenden Betrachtung die Kennzahlen "Einwohner" und "Arbeitsmarkt" Schwerpunkte.

Das Umland der Stadt Bremerhaven wird vom Statistischen Amt und Wahlamt Bremerhaven gemäß vorstehender Abbildung abgegrenzt. Die direkt an Bremerhaven angrenzenden Einheitsgemeinden Langen, Schiffdorf und Loxstedt bilden den ersten Ring, die Samtgemeinden Land Wursten, Bederkesa, Beverstedt und Hagen sowie die Einheitsgemeinde Nordholz den zweiten Ring um Bremerhaven. Dieses Umland ist, auch wenn alle Gemeinden dem Landkreis Cuxhaven angehören, in keiner Weise eine organisatorische Einheit. Zur besseren Vergleichbarkeit von Finanz- und Strukturdaten mit der Kernstadt Bremerhaven ist es jedoch sinnvoll und notwendig, sie in diesem Bericht als Einheit zu betrachten.

Nutzungsarten der Bodenfläche¹:

Die Kernstadt Bremerhaven ist deutlich städtischer geprägt als das Umland, bei dem über 75 % der Bodenfläche der Nutzungsart Landwirtschaft zugeordnet sind.

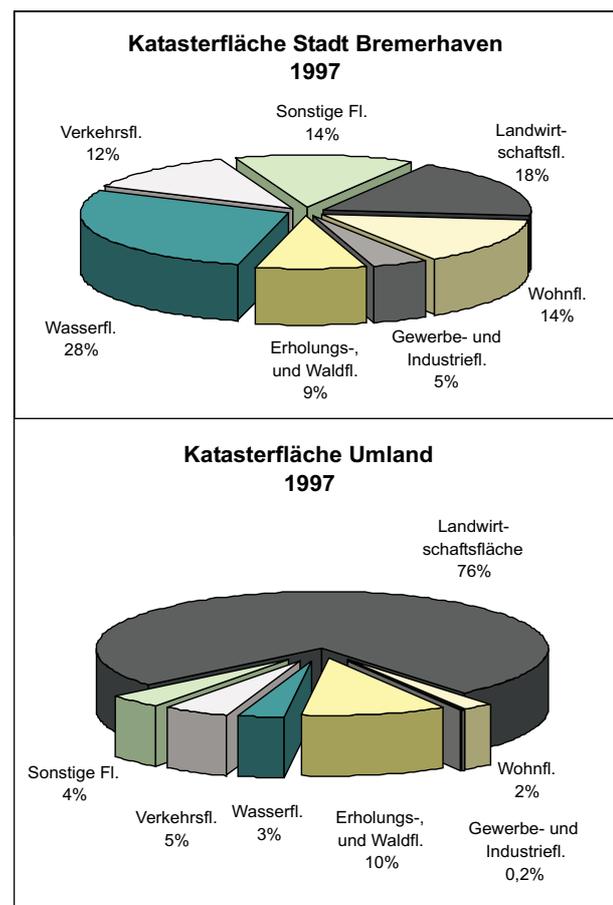
Das Umland der Stadt Bremerhaven ist über 15 mal so groß wie die Seestadt selbst. Ein Größenvergleich der Nutzungsflächen ist somit nur auf die Struktur bezogen sinnvoll.

Der bei der Stadt Bremerhaven dominierende Flächenanteil ist mit über 28 % die Wasserfläche.

Bei Herausrechnung dieser nicht beplanbaren Fläche ergeben die Wohnfläche (20 %), die Verkehrsfläche (17 %) und die Gewerbe- und Industriefläche (6 %) einen Anteil von über 43 % (Stadt Bremen:

36 %) an der verbleibenden Gesamtfläche und belegt damit die großstädtisch geprägte Struktur Bremerhavens. Das Umland hingegen hat mit einem Anteil der Landwirtschaftsfläche von über 76 % an der Gesamtfläche eine deutlich ländliche Prägung. Der Anteil der Wohn-, Verkehrs-, Gewerbe- und Industriefläche beträgt hier zusammen nur 7 %.

Diese prozentuale Aufteilung belegt zwar deutliche strukturelle Unterschiede zwischen Kernstadt und Umland, detailliertere Auswertungen sind jedoch kaum möglich. So hat die Stadt Bremerhaven mit 352 ha zwar mehr Bodenfläche der Gewerbe- und Industriefläche zugeordnet als das Umland. Diese Zuordnung lässt aber keine Aussagen über die Intensität der Nutzung zu. Vergleichende Auswertungen nach unbelegten marktfähigen Nettoflächen, verfügbarem Angebot dieser Flächen und nach jährlich vergebenen Gewerbeflächen (in ha) wären wesentlich aussagekräftiger, sind aber leider zur Zeit nicht vorhanden.



Quelle: Statistisches Landesamt Bremen

¹ Stadt Bremerhaven: Ohne stadtbremisches Überseehafengebiet Bremerhaven

Einwohnerentwicklung:

Die Stadt Bremerhaven weist aktuell bei allen Bevölkerungskomponenten (Umlandwanderung, Fernwanderung, natürliche Bevölkerungsbewegung) einen negativen Saldo auf, wobei die Umlandwanderung die größten Verluste verursacht und während der neunziger Jahre konstant anstieg.

Wie fast alle größeren Städte muß auch die Seestadt dem Suburbanisierungsprozess Rechnung tragen. Im Gegensatz zum Durchschnitt der Städte, die nach aktuellem Stand Ihrer Einwohnerzahl mit der Stadt Bremerhaven zu vergleichen sind, begann diese Entwicklung in Bremerhaven allerdings nicht nur früher, sondern fiel auch fortwährend deutlicher aus.

Seit 1970 verlor Bremerhaven über 20.000 Einwohner und damit pro Jahr durchschnittlich 0,5 % der Bevölkerung. Dabei wurden mit fast 7.700 Einwohnern 38 % dieses Bevölkerungsrückganges in den letzten fünf Jahren verzeichnet.

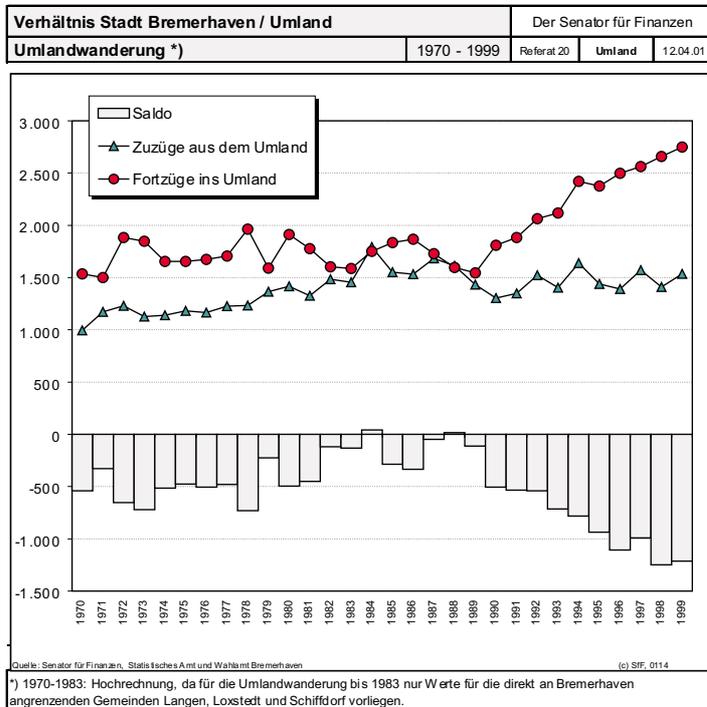
1999 verzeichnete die Kernstadt mit 122.700 Einwohnern somit nur noch 21.000 Einwohner mehr als das Umland. 1970 lag diese Differenz noch bei knapp 64.000 Einwohnern. Über den selben Zeitraum gemessen haben die Vergleichsstädte Bremerhavens (kreisfreie Städte zwischen 115.000 und 140.000 Einwohnern nach aktuellem Stand) mit einem jährlichen durchschnittlichen Zuwachs von 0,4 % eine positive Einwohnerentwicklung erzielt. Erst ab Mitte der neunziger Jahre verzeichnete der Durchschnitt der Vergleichsstädte Bevölkerungsrückgänge, die jedoch mit -0,3 % pro Jahr deutlich geringer ausfielen als in der Stadt Bremerhaven (-1,5 %). Einwohnerverluste in der für Bremerhaven zu verzeichnenden Ausprägung sind demnach bei vergleichbaren Städten dieser Größenordnung trotz Suburbanisierungsprozess nicht annähernd zu verzeichnen.

Insgesamt verzeichnete Bremerhaven in den neunziger Jahren einen positiven Fernwanderungssaldo, einen negativen Umlandwanderungssaldo sowie einen negativen Saldo bei Geburten und Sterbefällen. Diese Begebenheiten sind zunächst nicht ungewöhnlich und treffen auf die meisten Vergleichsstädte ebenso wie auf die Stadt Bremen zu. Anlass zur Besorgnis geben jedoch die Höhe der Salden und deren Entwicklung.

Die erste Grafik auf Seite vier verdeutlicht einen konstant negativen Saldo bei der **natürlichen Bevölkerungsbewegung**. Dieser lag 1999 mit einem Wert von -2,5 pro 1.000 Einwohner mehr als doppelt so hoch wie im Umland (-1,2) und auch höher als in der Stadt Bremen (-2,3).

Obwohl die Stadt Bremerhaven durch diese Bevölkerungskomponente durchschnittlich fast 300 Einwohner pro Jahr verliert, ist die Betrachtung der **Umlandwanderung**² aufgrund ihrer Größenordnung und Entwicklung noch wesentlich interessanter. Die Einwohnerverluste durch die Umlandwanderung haben nicht nur ein ungewöhnlich hohes Niveau erreicht, die Entwicklung lässt darüberhinaus auch eine kurzfristige Trendwende nicht erkennen.

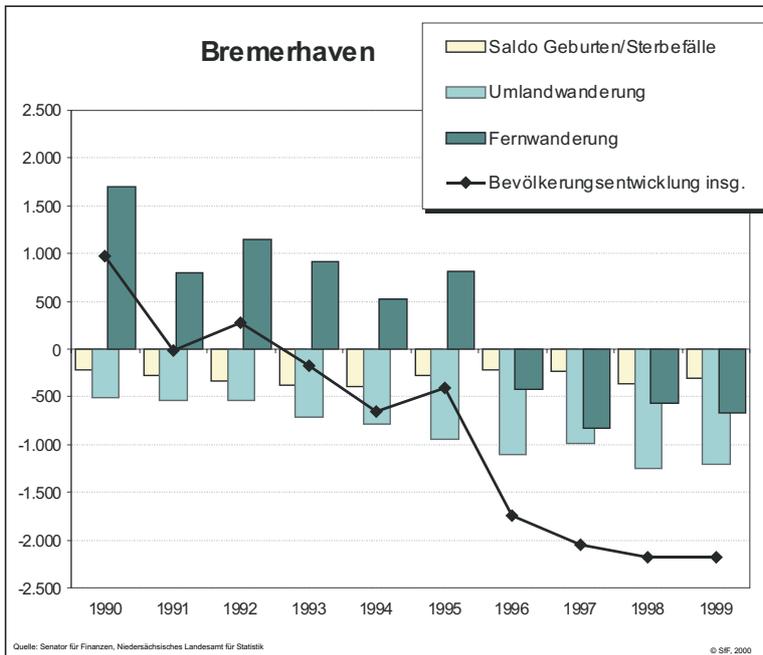
Wie nachfolgende Grafik verdeutlicht, gab es von 1970 – 1981 einen relativ konstanten Umlandwanderungsverlust von im Saldo jährlich circa 500 Einwohnern. In den nächsten acht Jahren konnten die Verluste mit durchschnittlich 120 Einwohnern pro Jahr stark eingeschränkt werden, in zwei Jahren wurden sogar ein positiver Umlandwanderungssaldo verzeichnet. In den neunziger Jahren erhöhte sich der durchschnittliche Einwohnerverlust dann aber auf über 850 Einwohner pro Jahr, wobei 1990 der Umlandwanderungssaldo noch -500 Einwohner betrug, dieser Wert in den folgenden Jahren konstant anstieg und sich bis 1999 mehr als verdoppelte (-1.200). Hauptproblem waren die in den neunziger Jahren linear ansteigenden Fortzüge (1989: 1.550; 1999: 2.750) aus der Seestadt, während die Zuzüge aus dem Umland spätestens seit 1982 mit leichten Schwankungen gleichbleibend um die 1.500 Einwohner betragen.



² 1970-1983: Hochrechnung, da für die Umlandwanderung bis 1983 nur Werte für die direkt an Bremerhaven angrenzenden Gemeinden Langen, Loxstedt und Schiffdorf vorliegen. Diese drei Gemeinden verzeichnen im Durchschnitt ca. 80 % der gesamten Umlandwanderung.

Diese dramatischen Einwohnerverluste werden darüberhinaus seit 1996 nicht mehr - wie man es bei einer Stadt der Größenordnung Bremerhavens erwarten könnte - von der **Fernwanderung** gemindert, sondern sogar noch deutlich verstärkt.

land) verursacht. Ein schlüssiger Erklärungsansatz für diesen ungewöhnlich hohen und konstanten Rückgang der Zuzüge konnte leider noch nicht gefunden werden.



Im Gegensatz zur Entwicklung in der Stadt Bremerhaven verzeichnet das Umland seit 1970 ein Bevölkerungszuwachs von über 22.000 auf 101.000 Einwohner (durchschnittlich 0,9 % Zuwachs pro Jahr).

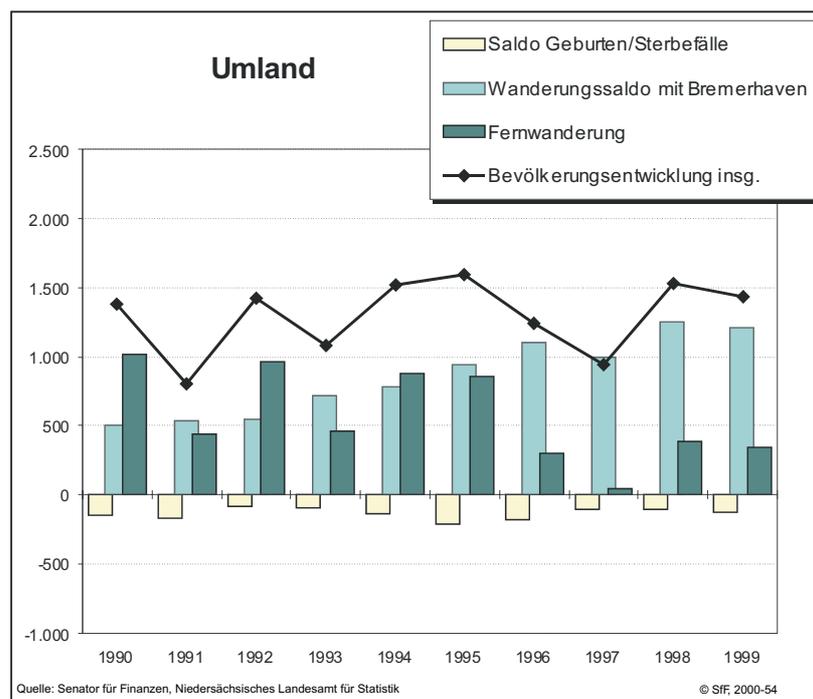
In den neunziger Jahren (nachstehende Grafik) wurden die Einwohnersteigerungsraten sogar auf durchschnittlich 1,4 % pro Jahr erhöht, wobei die Wanderungsgewinne mit Bremerhaven (8.600 Einwohner) sowie die Fernwanderungsgewinne (5.700 Einwohner) leichten Verlusten bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung gegenüberstehen.

Dabei ist besonders auffällig, dass während der gesamten neunziger Jahre der **Fernwanderungssaldo** pro Einwohner (ab 1994 auch absolut) im Umland positiver als in der Kernstadt Bremerhaven verlief.

Gerade die aktuellen Einwohnerverluste bei der Fernwanderung zeigen, dass der Bevölkerungsrückgang Bremerhavens nicht ausschließlich ein Stadt-Umland-Problem darstellt. Bei der Fernwanderung gab es in den Jahren 1995/1996 eine deutliche Trendwende. Bis 1995 wurden relativ konstante Fernwanderungsgewinne und ab 1996 relativ konstante Fernwanderungsverluste verzeichnet.

Die allgemein angenommene These, dass innerhalb einer Region hauptsächlich die Kernstadt direkt von der Fernwanderung profitiert, während das Umland über eine später stattfindende Nahwanderung Bevölkerungszuwächse erzielt, findet in der Region Bremerhaven (im Gegensatz zur Region Bremen) somit keine Bestätigung.

Diese Entwicklung beruht auf stark verminderten Zuzügen in die Seestadt. Die Fortzüge bei der Fernwanderung nahmen sogar in den Jahren 1991-1993 stark ab, um sich seit 1993 bei einem Wert von 80 % der Fortzüge von 1990 leicht abnehmend einzupendeln. Diese positive Entwicklung führte jedoch nicht zu höheren Fernwanderungsgewinnen der Seestadt, da die Zuzüge seit 1990 stetig abnahmen und 1996 nur noch 50 % der Zuzüge von 1990 erreichten. Die 1996 vollzogene Trendwende bei den Fernwanderungszuzügen wurde gleichermaßen verminderte Zuzüge aus dem Ausland sowie verminderte Zuzüge aus dem übrigen Bundesgebiet (ohne Um-



Trotz der positiven Entwicklung des Umlandes gegenüber der Stadt Bremerhaven hinsichtlich dieser Wanderungskomponente, ist der vorstehenden Grafik auch im Umland 1996 ein deutlicher Einschnitt beim Fernwanderungssaldo zu entnehmen. Im Gegensatz zur Entwicklung in Bremerhaven blieben jedoch in den neunziger Jahren die Fernwanderungszüge im Umland nahezu konstant. Der in der Grafik deutlich ablesbare Rückgang des positiven Fernwanderungssaldos ab 1996 wurde durch vermehrten Fortzug in diesen Jahren ausgelöst.

Bei näherer Betrachtung der Fernwanderung in Bremerhaven und dem Umland werden somit die erheblichen Unterschiede nicht nur in der Höhe des Saldos, sondern vor allem auch in der Struktur der Fernwanderung deutlich.

Während Bremerhaven ein deutliches Zuzugsproblem hat, das durch leicht sinkende Fortzüge nicht ausgeglichen werden kann, hat das Umland ein leichtes Fortzugsproblem, das durch die hohen Zuzüge jedoch überkompensiert wird.

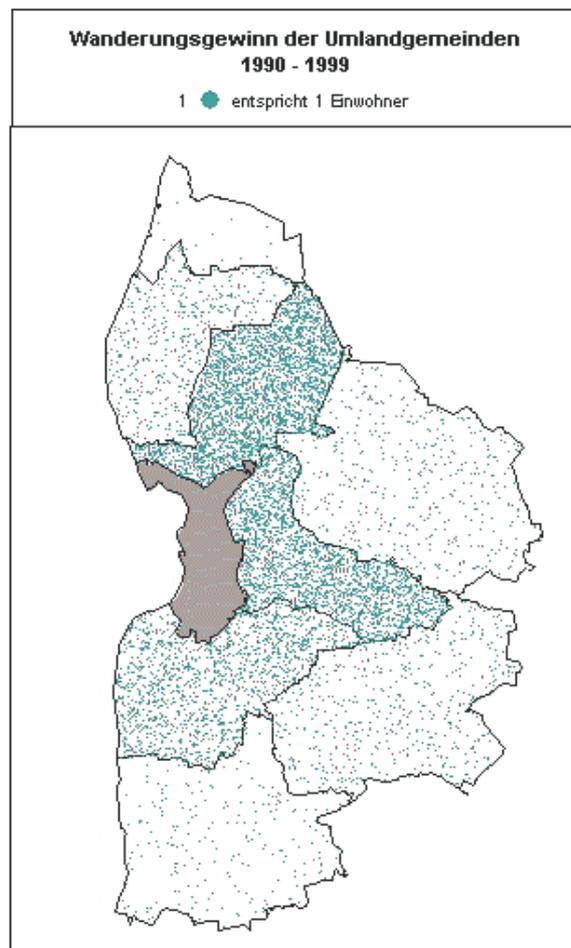
Ogleich dieser für das Umland positiven Entwicklung hat die **Wanderungsverflechtung mit Bremerhaven** für die Umlandgemeinden noch größere Bedeutung als die Fernwanderung. Die in den neunziger Jahren bei dieser Komponente konstant wachsenden Wanderungsgewinne (nebenstehende Grafik) sorgten trotz nachlassender Einwohnerzuwächse durch die Fernwanderung und einem leicht negativen Saldo bei Geburten/Sterbefällen für ein beständiges Bevölkerungswachstum. 1999 erreichte der enorm hohe Einwohnergewinn durch diese Wanderungskomponente mit 12 pro 1.000 Einwohnern einen fast doppelt so hohen Wert wie beim Umland der Stadt Bremen (6,6 pro 1.000 Einwohnern). Dabei teilt sich weder der Umlandwanderungs- noch der Fernwanderungsgewinn gleichmäßig auf die Umlandgemeinden auf.

Wie vorstehende Tabelle verdeutlicht, erreichen nur die Gemeinden Langen und Schiffdorf hohe Gewinne aus beiden Wanderungskomponenten. Die dritte direkt an Bremerhaven angrenzende Gemeinde (Loxstedt) verzeichnete zwar hohe Umlandwanderungsgewinne, aber auch hohe Fernwanderungsverluste. Die Gemeinden Nordholz und Land Wursten verzeichneten sogar insgesamt Wanderungsverluste.

1990-1999	Wanderungssaldo Umland-Bremerh.	Fernwanderungssaldo	Wanderungssaldo insgesamt
Langen	3.086	3.008	6.094
Schiffdorf	2.257	2.275	4.532
Bederkesa	465	1.511	1.976
Beverstedt	546	1.225	1.771
Hagen	227	1.240	1.467
Loxstedt	1.482	-1.288	194
Land_Wursten	493	-1.046	-553
Nordholz	19	-1.229	-1.210
Umland insg.	8.575	5.696	14.271
Bremerhaven	-8575,0	3408,0	-5167,0

Quelle: Statistisches Amt und Wahlamt Bremerhaven; Niedersächsisches Landesamt für Statistik

Die Visualisierung der Umlandwanderungsgewinne 1990-1999 (nebenstehende Grafik), wobei jeder der fast 8.600 im Saldo aus der Stadt Bremerhaven in eine Umlandgemeinde gezogene Einwohner als Punkt in dieser Gemeinde dargestellt wird, ergibt folgendes Bild: Der Wanderungsgewinn der Umlandgemeinden mit Bremerhaven nimmt mit der Entfernung der jeweiligen Gemeinde zur Kernstadt ab.



Quelle: Senator für Finanzen, Niedersächsisches Landesamt für Statistik

Die drei direkt an Bremerhaven angrenzenden Gemeinden profitieren somit weitaus mehr als die übrigen Umlandgemeinden von der Wanderungsverflechtung mit der Kernstadt.

Die **Entwicklung der Gesamtbevölkerung** Bremerhavens und des Umlandes stellt sich wie folgt dar: Insgesamt hat die Stadt Bremerhaven in der Zeit von 1970-1999 über 14 % (20.000) seiner Einwohner verloren. Das Umland konnte hingegen im gleichen Zeitraum einen Einwohnerzuwachs von 28 % (22.000) verzeichnen. Damit blieb die Region (Kernstadt + Umland) mit einem Zuwachs von 1 % nahezu konstant.

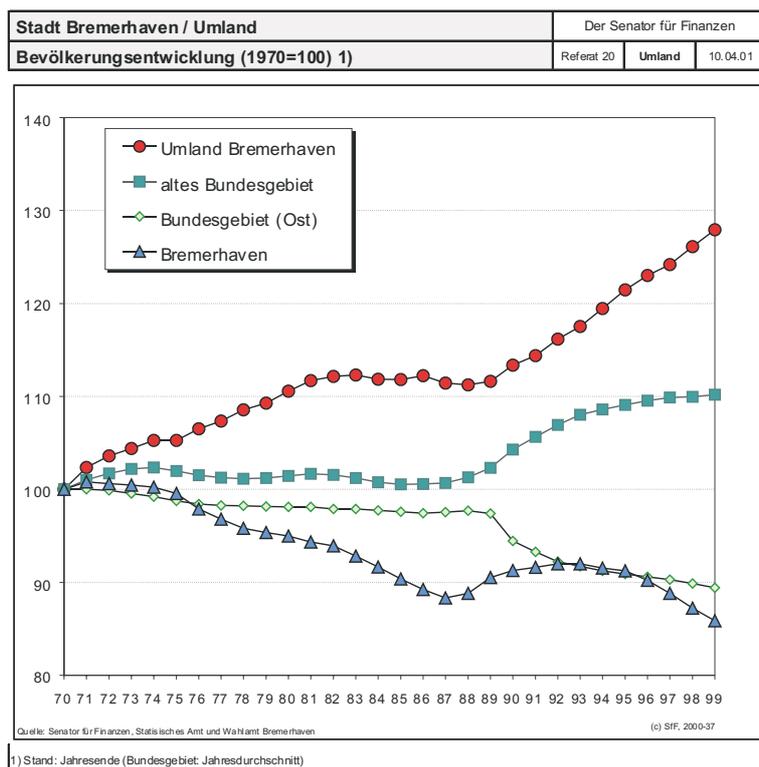
Wie folgende Grafik verdeutlicht, hat sich das Umland somit besser als das alte Bundesgebiet (Zuwachs: 10 %) entwickelt, wobei die höchsten Differenzen der Zuwachsraten in der zweiten Hälfte der siebziger und neunziger Jahre erzielt wurden. Die Stadt Bremerhaven verzeichnete hingegen in den neunziger Jahren mit -5,9 % nicht nur einen höheren Einwohnerrückgang als das alte Bundesgebiet, es musste sogar ein noch höherer Rückgang als in den neuen Ländern (-5,3 %) hingenommen werden.

Arbeitsmarkt / Pendler:

Die Stadt Bremerhaven hat einerseits die Infrastrukturkosten für eine überproportional hohe Bereitstellung von Arbeitsplätzen in der Region zu tragen, andererseits ist die Stadt durch Einnahmeausfälle und Folgekosten aufgrund extrem hoher Arbeitslosigkeit belastet.

Da auf Gemeindeebene keine Erwerbstätigenrechnung erfolgt, beziehen sich die Arbeitslosenquote, die Beschäftigung, die Arbeitsplätze und die Pendler sowohl in Bremerhaven als auch im Umland hilfsweise auf die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter.

Wie schon dargestellt, ist in Bremerhaven eine hohe Auswanderungsquote festzustellen. Nicht zu quantifizieren ist, inwieweit mit Einwohnerverlusten auch korrespondierende Arbeitsplatzverluste - ob direkt durch Verlagerung der Arbeitsstätte oder indirekt durch die aufgrund hoher Bevölkerungszuwächse bedingte Aufwertung einzelner Umlandgemeinden zu attraktiven Standorten - einhergehen.



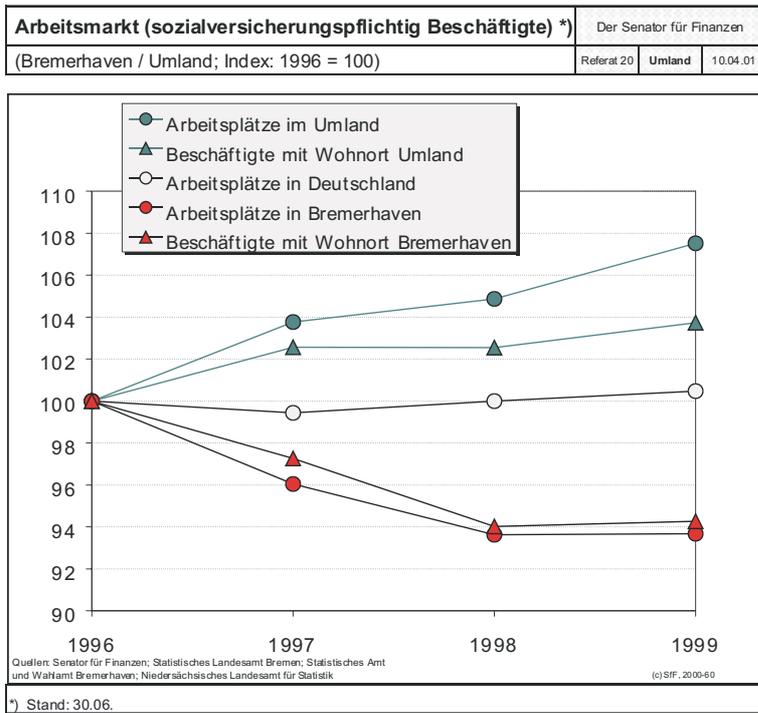
In der Zeit von 1992 bis 1999 ging bundesweit die Zahl der Arbeitsplätze (Erwerbstätigenrechnung) um -2,8 % zurück. **In Bremerhaven war die Ausprägung des Arbeitsplatzrückgangs im gleichen Zeitraum mit -17,8 % mehr als sechs mal höher als im Bundesgebiet.** Obwohl in diesem Zeitraum in Bremerhaven die Zahl der Einpendler um 730 zurückging und die Zahl der Auspendler um 1.160 zunahm, konnte der enorm hohe Arbeitsplatzverlust in Bremerhaven nicht aufgefangen werden.

Die Zahl der Beschäftigten Bremerhavener sank um über 7.600 (-18,1 %) auf nunmehr 34.500. Im Umland, für das eine Datengrundlage ab 1996 vorliegt, fand eine gegenteilige Entwicklung statt. Die Arbeitsplätze stiegen ab 1996 um 7,5 %, die Beschäftigten mit Wohnort im Umland um 3,7 %.

Es ist somit sowohl bei den Beschäftigten als auch bei den Arbeitsplätzen eine deutliche Abkoppelung des Umlandes von der Kernstadt, aber auch vom Bundesgebiet feststellbar (siehe folgende Grafik).

Bei Herausrechnung der Wanderungen zwischen Bremerhaven und dem Umland hätte das Umland seit 1970 einen Zuwachs von 9,5 % verzeichnet und wäre somit im Trend des altes Bundesgebietes geblieben. Die Stadt Bremerhaven hätte auch ohne Umlandwanderungsverluste einen Bevölkerungsrückgang hinnehmen müssen. Dieser wäre jedoch um 10 %-Punkte oder 14.600 Einwohner³ niedriger ausgefallen, als er tatsächlich zu verzeichnen war.

³ Bei der Umlandwanderung vor 1984 wurden nur die Gemeinden Langen, Loxstedt und Schiffdorf berücksichtigt.



landgemeinden zugute kommt. Die saldierte Einpendlerquote der Stadt Bremerhaven betrug 1999 fast 22 %. Einpendler aus dem Umland hatten an den Gesamteinpendlern einen Anteil von 73 %. Das Umland profitiert somit nicht unerheblich von der Infrastruktur der Kernstadt und ist von dieser trotz der oben erwähnten Zunahme von Arbeitsplätzen im Umland hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten stark abhängig. Die Mehrheit der Beschäftigten (53 %), die ihren Wohnsitz im Umland haben, arbeiten außerhalb der Grenzen des Umlandes (7 % außerhalb der Region). Das bedeutet, dass es fast so viele Beschäftigte gibt, die im Umland wohnen und in Bremerhaven arbeiten (43 %), wie es Beschäftigte im Umland gibt, die dort auch einer Beschäftigung nachgehen (47 %). Dabei haben die drei Gemeinden, die den höchsten Wanderungsgewinn mit Bremerhaven verzeichnen (im Durchschnitt der letzten

Da beim Umland die Zuwachsrate der Arbeitsplätze höher ausfällt als die Zuwachsrate der Beschäftigten mit Wohnort im Umland und auch die Einpendlerzahlen Bremerhavens zurückgehen, nimmt die Abhängigkeit des Umlandes hinsichtlich der Arbeitsplätze der Kernstadt geringfügig ab. Das Umland beginnt zunehmend, nicht nur eine Einwohner- sondern auch eine Arbeitsplatzkonkurrenz für die Kernstadt zu werden. Trotz dieser Entwicklung stellt Bremerhaven mit über 75 % eindeutig den Großteil der Arbeitsplätze der Region.

zehn Jahre: 80 %), auch die höchste Pendlerverflechtung mit Bremerhaven. Am Stichtag 30.06.1999 kamen 64 % der aus dem Umland nach Bremerhaven einpendelnden Beschäftigten aus den Gemeinden Langen, Schiffdorf und Loxstedt. Ihr Anteil an den Gesamteinpendlern nach Bremerhaven beträgt fast 47 %.

Aus nachfolgender Tabelle ist der Stellenwert der Kernstadt als Arbeitsort gemessen am Wohnort der Beschäftigten deutlich ablesbar. In der Kernstadt gibt es fast 30.000 Arbeitsplätze mehr als im Umland. Die Differenz der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der Kernstadt wohnen, zu denen die ihren Wohnsitz im Umland haben, beträgt jedoch nur 4.000.

Auch bei der Arbeitslosigkeit gibt es deutliche Unterschiede zwischen der Kernstadt und dem Umland. **Die Stadt Bremerhaven verzeichnet aktuell mit über 9.200 fast 2,5 mal so viele Arbeitslose wie das Umland, obwohl Bremerhaven bei den Einwohnern nur einen Faktor von 1,2 zum Umland aufweist.** Einwohnerbezogen gibt es somit mehr als doppelt so viele Arbeitslose in der Kernstadt wie im Umland.

1999	Bremerhaven	Umland
Arbeitsplätze	44.128	14.429
Beschäftigte am Wohnort	34.500	30.536

Quelle: Statistisches Amt und Wahlamt Bremerhaven; Niedersächsisches Landesamt für Statistik

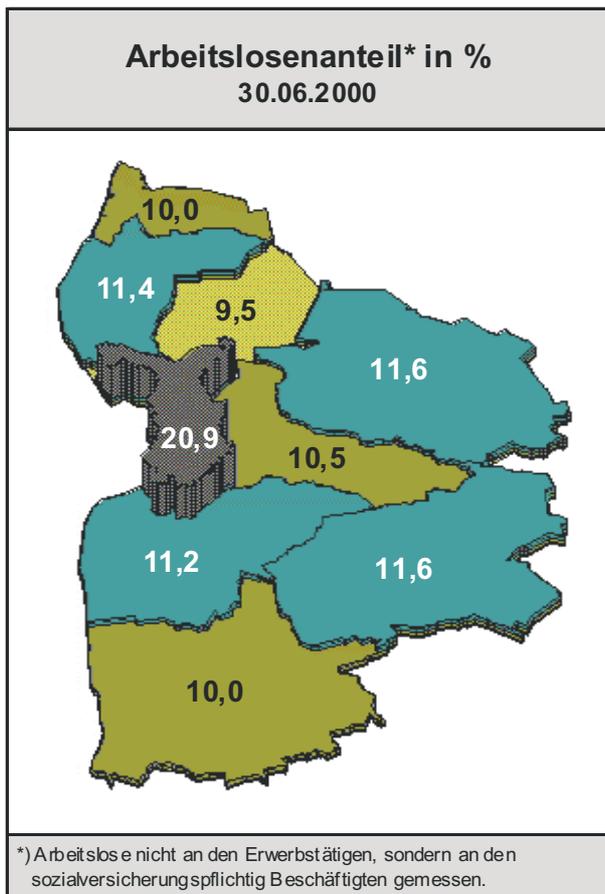
30.06.00	Bremerh.	Umland
Arbeitslose	9.232	3.728
Veränd. ggü Vorjahr in %	-5,5	-6,4
Arbeitslose pro 100 Einwohner	7,5	3,7
Veränd. ggü Vorjahr	-0,3	-0,3
Arbeitslosenanteil *)	20,9	10,7
Veränd. ggü Vorjahr in %-Punkten	-0,8	-0,8

*) Anteil der Arbeitslosen an den sozialvers.pflichtig Beschäftigten

Die Pendlerbetrachtung bestätigt dabei die naheliegende Vermutung, dass die Bereitstellung von Arbeitsplätzen in der Kernstadt in hohem Maße den Um-

Beim Arbeitslosenanteil⁴ sieht das Verhältnis ähnlich aus. Die Stadt Bremerhaven hat aktuell einen Arbeitslosenanteil von 21 %, das Umland von 11 %.

Wie die folgende Grafik verdeutlicht, gibt es dabei zwischen den einzelnen Umlandgemeinden hinsichtlich der Arbeitslosenquote keine großen Unterschiede. Innerhalb des Umlandes differiert der Anteil um höchstens 2,1 %-Punkte, während der Unterschied des Umlandes insgesamt zu Bremerhaven 10,2 %-Punkte beträgt und damit wesentlich deutlicher als bei der Stadt Bremen und seinem Umland (5,9 %-Punkte) ausfällt.



Bei der Entwicklung des Arbeitslosenanteils und der einwohnerbezogenen Arbeitslosenzahlen in den neunziger Jahren ist festzustellen, dass die Differenz zwischen Bremerhaven und dem Umland marginal abnimmt. Die aktuellen Veränderungsraten sind jedoch fast identisch.

Die Stadt Bremerhaven hat somit einerseits die Infrastrukturkosten für eine überproportional hohe Bereitstellung von Arbeitsplätzen in der Region zu tra-

gen, andererseits ist die Stadt durch Einnahmefälle und Folgekosten aufgrund extrem hoher Arbeitslosigkeit belastet.

Auch bei der Sozialhilfebelastung wird die Stadt Bremerhaven in der Region überproportional belastet. Die Auswirkungen auf den Haushalt der Stadt ist jedoch noch wesentlich direkter, da der örtliche Träger – also die Kommune – die Hauptlast der durch Sozialhilfeempfänger anfallenden Kosten zu tragen hat. Am 31.12.98 verzeichnete die Stadt Bremerhaven mit 12,5 Empfängern von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt pro 100 Einwohner einen fast vier mal höheren Wert als das Umland (3,2) beziehungsweise ganz Deutschland (3,5). Auch die Stadt Bremen verzeichnete mit 9,6 Empfängern von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt pro 100 Einwohner einen niedrigeren Wert als die Seestadt. Da pro Empfänger in der Stadt Bremerhaven ein Durchschnittsbetrag von circa 5.500 DM anfällt, könnte Bremerhaven bei gleichem Sozialhilfeempfänger-Einwohner-Verhältnis wie im Umland seinen Haushalt um etwa 68 Mio DM pro Jahr an reinen Sozialhilfeausgaben entlasten. Dies wären knapp 8 % der Gesamtausgaben der Seestadt. Zusätzlich würden kumulierende Zinseinsparungen den Haushalt weiter entlasten.

Steuern:

Obwohl die Stadt Bremerhaven seit 1983 nur eine halb so hohe Zuwachsrate bei den Steuereinnahmen (netto) wie das Umland erreichen konnte, nahm sie pro Einwohner 1999 fast 470 DM mehr Steuern als das Umland ein.

Die auf Gemeindeebene bedeutsamsten Steuern sind die Realsteuern (Gewerbsteuer, Grundsteuer A und B) und die Steuern vom Einkommen (Gemeindeanteil an Lohn- und Einkommensteuer abzüglich Familienleistungsausgleich). Diese Steuern haben in der Kernstadt zusammen einen Anteil von 88 %, im Umland von 96 % an den Gesamtsteuereinnahmen.

Anteil an den Gesamtsteuereinnahmen in %		
Steuerart	Bremerhaven	Umland
Grundsteuern	23,9	25,6
Gewerbsteuer (netto)	25,1	17,0
Steuern. v. Einkommen	38,6	53,8
Sonstige	12,4	3,6

Quellen: Stadtkämmerei Bremerhaven; Niedersächsisches Landesamt für Statistik

⁴ der Arbeitslosenanteil ersetzt auf Gemeindeebene die Arbeitslosenquote. Er bezieht sich statt auf Erwerbstätige auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort

Von den Realsteuern kommt der **Grundsteuer A** gerade bei Städten die geringste Bedeutung zu. Besteuerungsgrundlage dieser Gemeindesteuer sind Betriebe der Land- und Forstwirtschaft. Bei der Stadt Bremerhaven lag der Anteil der Einnahmen aus der Grundsteuer A an den Gesamtsteuereinnahmen 1999 bei nur 0,02 % (Stadt Bremen: 0,04 %). Das - wie schon in der Rubrik "Nutzungsarten der Bodenfläche" dargestellt - deutlich ländlicher geprägte Umland verzeichnete vor 26 Jahren bei der Grundsteuer A noch einen Anteil an den Gesamtsteuereinnahmen von 5,7 %. Seitdem nimmt dieser Anteil zwar kontinuierlich ab, lag aber 1999 mit 3,7 % nicht nur deutlich höher als in Bremerhaven, sondern auch deutlich höher als im Umland der Stadt Bremen (1,4 %).

Im Gegensatz zur Grundsteuer A ist die Bedeutung der **Grundsteuer B** von der Höhe der zu verzeichnenden Einnahmen beträchtlich. Aussagen über wirtschaftliche Leistungskraft der Gemeinden sind über diese Steuerart jedoch schwierig, da allein der Wert von Grundstücken Besteuerungsgrundlage ist. Dieser ist konjunkturell keinen großen Schwankungen unterworfen. Aktuell liegt der Anteil dieser Steuer an den Gesamtsteuereinnahmen in der Kernstadt (24 %) und dem Umland (22 %) nicht wesentlich auseinander. Die Entwicklung der Grundsteuereinnahmen weist jedoch auf einen Aufholprozess des Umlandes hin.

Zwischen 1989 und 1999 hat das Umland die Einnahmen aus der Grundsteuer B mit 94 % fast verdoppelt, während Bremerhaven nur eine Steigerung von 66 % erreichte (siehe Tabelle "Realsteuerübersicht" auf Seite 10). Dieser "Aufholprozess" könnte seine Ursache in einer höheren Wertsteigerung der Grundstücke oder in höheren Hebesatzanhebungen in den Umlandgemeinden im Vergleich zur Kernstadt haben. Aufschluss hierüber bieten die um die Hebesätze bereinigten Grundbeträge⁵. Diese sind zwischen 1989/1999 im Umland um 80 % angestiegen. Bremerhaven verzeichnete mit 38 % eine nicht einmal halb so hohe Steigerung der Grundbeträge wie das Umland. Die Hebesätze hingegen sind in Bremerhaven von 440 auf 530 %, im Umland von 380 auf 410 % angestiegen.

Die Stadt Bremerhaven verzeichnete somit in den letzten zehn Jahren bei der Grundsteuer B eine deutlich niedrigere Einnahmesteigerung als das Umland, obwohl die Erhöhung des Hebesatzes um 90 %-Punkte drei mal höher ausfiel. Im Umland ist somit der zu besteuerte Wert der Grundstücke weit deutlicher als in der Kernstadt angestiegen.

⁵ Grundbetrag = Istaufkommen x 100 / Hebesatz

⁶ Bei der Gewerbesteuer ist zu beachten, dass die Einnahmen aus dem Stadt bremischen Überseehafengebiet nicht Bremerhaven zugerechnet werden.

Die Ursache hierfür wird einerseits in einer höheren Bautätigkeit, andererseits in einer höheren Baureifmachung (Umwandlung von z.B. Landwirtschaftsflächen in Wohn- bzw. Gewerbeflächen) im Umland liegen. **Trotzdem erreicht die Seestadt 1999 mit 310 DM je Einwohner 125 DM mehr Grundsteuereinnahmen als das Umland.** Bei den um die Hebesätze bereinigten Grundbeträgen reduziert sich dieser Mehrbetrag auf 14 DM (Bremerhaven: 59 DM, Umland: 45 DM) je Einwohner.

Besondere Beachtung sowohl gemessen am Volumen, als auch an der Aussagekraft hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, gebührt der **Gewerbsteuer**.

Besteuerungsgrundlage bei dieser Realsteuer waren bis 1997 der Gewerbeertrag und das Gewerkekapital, seit 1998 wird nur noch der Gewerbeertrag besteuert. Üblicherweise wird auf Gemeindeebene die Gewerbesteuer netto ausgewiesen und betrachtet. Dies ist die Summe der Steuereinnahmen, die nach Anwendung eines Hebesatzes und nach Verteilung der Gewerbesteuerumlagen an Bund und Land in den jeweiligen Gemeindehaushalt eingeht. Aktuell ist bei den Gewerbesteuereinnahmen⁶ der Unterschied beim Anteil an den Gesamtsteuereinnahmen mit 25 % (Bremerhaven) zu 17 % (Umland) recht deutlich.

Gerade die Gewerbesteuereinnahmen verliefen in den achtziger und neunziger Jahren jedoch in der gesamten Region sehr schwankend. Der Anteil Bremerhavens an den Gewerbesteuereinnahmen der Region lag in den neunziger Jahren zwischen 70 und 80 %. Dabei ist trotz der starken Schwankungen ein Trend ablesbar. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre lag der Anteil Bremerhavens an den Gewerbesteuereinnahmen der Region bei durchschnittlich 78 %, in der zweiten Hälfte "nur" noch bei 73 %. Auf die Einnahmen bezogen hat somit ein - wenn auch geringfügiger - Aufholprozess des Umlandes auf wesentlich niedrigerem Niveau stattgefunden. Trotz dieser Entwicklung erreichte Bremerhaven 1999 mit 74 % (siehe Tabelle auf Seite 10) einen um 10 %-Punkte höheren Anteil an den Gewerbesteuereinnahmen der Region als die Stadt Bremen. Pro Einwohner bedeutet dies bei der Stadt Bremerhaven (330 DM) Gewerbesteuereinnahmen von 130 % gegenüber dem Umland (145 DM).

Die unterschiedliche Höhe der Gewerbesteuereinnahmen (Bremerhaven: 40,3 Mio. DM, Umland: 14,5 Mio. DM) läßt aber noch keinen endgültigen Rückschluß auf die Steuerkraft der Gemeinden zu, da die Hebesätze, die auf die nach einheitlichen Kriterien festgelegten Messbeträge bzw. Zerlegungsanteile angewendet werden, stark variieren.

Eine vergleichbare Berechnungsgrundlage bietet nur der über Hebesatzeffekte bereinigte Grundbetrag. Dieser wird gemäß der bei der Grundsteuer B angegebenen Formel für jede Realsteuerart nach bundeseinheitlichen Merkmalen ermittelt.

Bei der im Finanzbericht 4/99 durchgeführten Berechnung fiel 1998 bei der Stadt Bremen der Anteil der Gewerbesteuergrundbeträge (57 %) an der Region aufgrund der Hebesatzdifferenz wesentlich niedriger aus als dies bei den Gewerbesteuereinnahmen (63 %) der Fall war. Das Umland der Stadt Bremen wies demnach eine höhere Steuerkraft auf, als dies über die Einnahmen sichtbar geworden wäre.

Bei der Stadt Bremerhaven ist ein anderer Effekt ablesbar. Bei den bereinigten Grundbeträgen erreichte die Stadt Bremerhaven in den drei Vergleichsjahren 1989, 1994 und 1999 jeweils den gleichen beachtlichen Anteil von 72 % an den Grundbeträgen der Region.

Gemessen an der Gewerbesteuer ist die Stadt Bremerhaven demnach weit deutlicher das wirtschaftliche Oberzentrum ihrer Region, als dies die Stadt Bremen in ihrer Region ist.

Der bei den Einnahmen realisierte geringfügige Aufholprozess des Bremerhavener Umlandes ist kein Ausdruck einer Verschiebung von Steuerkraft zuungunsten der Kernstadt. Er erklärt sich allein über die ansteigenden Gewerbesteuerhebesätze des Umlandes (1989: 312 %, 1999: 356 %), die sich dem Hebesatz der Kernstadt (375 %) immer weiter annähern.

Realsteuer- übersicht	Bremerhaven		Umland	
	1989	1999	1989	1999
Grundsteuer A				
- Grundbetrag	16	14	671	719
- Einnahme	34	31	2.788	3.129
- Hebesatz	220%	220%	416%	435%
Grundsteuer B				
- Grundbetrag	5.232	7.213	2.541	4.564
- Einnahme	23.023	38.230	9.595	18.648
- Hebesatz	440%	530%	378%	409%
Gewerbesteuer				
- Grundbetrag	11.264	13.811	4.342	5.329
- Einnahme	36.383	40.327	11.298	14.465
- Hebesatz	375%	375%	312%	356%

Quelle: Städtkäm mere i Bremerhaven; Niedersächsisches Landesamt für Statistik; Senator für Finanzen

Die vorstehende Tabelle gibt einen Gesamtüberblick über die Realsteuergrundbeträge und -einnahmen 1989 und 1999 in TDM sowie über die Hebesätze

in %, wobei die Hebesätze für das Umland über die Grundbeträge und Istaufkommen der einzelnen Umlandgemeinden für die Gesamtheit berechnet wurden, da es für das Umland an sich keinen Hebesatz gibt.

Der **Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer** ist der Betrag des Jahresaufkommens an Lohn- und veranlagter Einkommensteuer im jeweiligen Bundesland, der den Gemeinden nach Zerlegung zusteht. Die Aufteilung auf die einzelne Gemeinde bestimmt sich nach ihrem Anteil an der Summe der im Rahmen der Bundesstatistiken unter Einbeziehung bestimmter Höchstgrenzen über die veranlagte Einkommensteuer und die Lohnsteuer ermittelten Einkommensteuerbeträge. Durch die schon beschriebene jahrelange Einwohnerverlagerung aus den Städten Bremen und Bremerhaven zugunsten des Umlandes müssten, vorausgesetzt die Umlandwanderer sind lohn- bzw. einkommensteuerpflichtig, gerade bei der Entwicklung dieser Steuerart die Einnahmeverluste der Kernstadt zugunsten des niedersächsischen Umlandes deutlich werden.

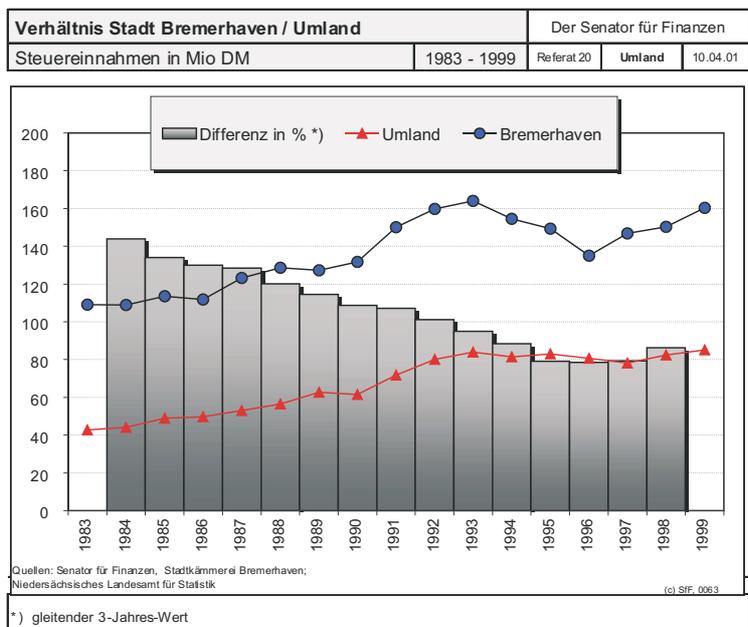
Schon beim prozentualen Anteil der Einnahmen aus dieser Steuerart an den Gesamtsteuereinnahmen wird diese Vermutung bestätigt. Während in Bremerhaven die Steuern vom Einkommen einen Anteil von knapp 39 % (Stadt Bremen: 38 %) an den Gesamtsteuereinnahmen der Stadt erreichen, liegt der entsprechende Wert im Bremerhavener Umland bei 54 %. Da auch der Vergleichswert beim Umland der Stadt Bremen mit 45 % wesentlich niedriger ausfällt, ist eine überproportional hohe Bedeutung der Steuern vom Einkommen im Bremerhavener Umland feststellbar. Die Entwicklung dieser Steuerart spiegelt auch bei der Aufteilung der Einnahmen in der Region die nachhaltigen Steuerverluste der Stadt Bremerhaven wider: Während Bremerhaven 1983 (dem ersten Jahr mit vergleichbaren Umlandwerten) noch 69 % der Steuern vom Einkommen in der Region verbuchte, ging dieser Wert kontinuierlich zurück und liegt aktuell bei 57 %.

Einwohnerbezogen hat das Umland seit 1983 seine Einnahmen bei dieser Steuerart um 62 % von fast 280 auf über 450 DM je Einwohner erhöht und damit über 90 % des Wertes der Stadt Bremerhaven erreicht, da das korrespondierende einwohnerbezogene Einnahmenvolumen der Stadt Bremerhaven, trotz wesentlich ungünstigerer Bevölkerungsentwicklung, nur moderat um 24 % von fast 410 auf über 500 DM je Einwohner anstieg.

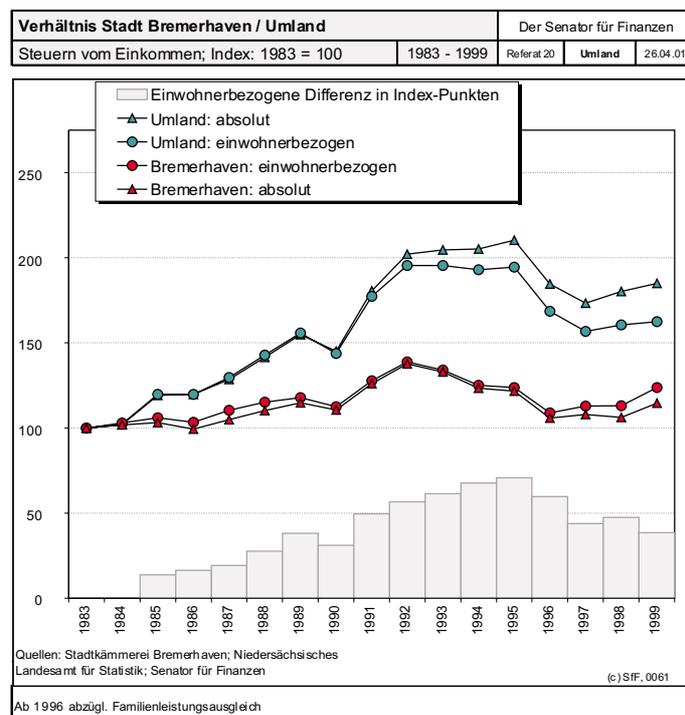
Noch 1983 wies das Umland einwohnerbezogen statt 90 % nur 68 % der Einnahmen der Kernstadt auf.

Die Zuwachsrate der absoluten Einnahmen der Steuern vom Einkommen seit 1983 liegt in Bremerhaven bei 15 % (Stadt Bremen: 30 %), im Umland bei beachtlichen 85 % (Umland Bremen 1998: 77 %). Die Stadt Bremen hat somit - bei einem wesentlich geringeren prozentualen Bevölkerungsrückgang - eine doppelt so hohe Zuwachsrate wie die Stadt Bremerhaven erreicht.

Die bei dieser Steuerart im Umland wesentlich höhere absolute Zuwachsrate im Vergleich zur Kernstadt ist ein Indiz dafür, dass viele Personen mit höherem Einkommen ihren Wohnsitz in das Umland verlagerten. Da im Umland die absoluten Zuwachsraten die einwohnerbezogenen Zuwachsraten jedoch noch übertreffen, ist davon auszugehen, dass zusätzlich überproportional viele nichterwerbstätige Familienmitglieder in das Umland ziehen.



kontinuierlich ab und lag 1999 mit 88 % um 67 %-Punkte unter dem Wert von 1983 (siehe vorstehende Grafik).



Einwohnerbezogen verzeichnete die Stadt Bremerhaven 1999 Steuereinnahmen in Höhe von 1.310 DM, das Umland von 840 DM je Einwohner. **Die Stadt Bremerhaven nahm somit 1999 mit 55 % der Einwohner der Region 65 % der Steuern der Region ein.**

Die ermittelten Vergleichswerte der Stadt Bremen (1.510 DM) und ihres Umlandes (1.110 DM) wiesen 1998 auf höherem Niveau eine fast identische Differenz auf.

Ein ausführlicher Vergleich der Regionen Bremen und Bremerhaven, bei dem weniger die unterschiedlichen Entwicklungen der Kernstädte zum jeweiligen Umland, als vielmehr die Unterschiede zwischen den beiden Regionen dargestellt werden sollen, ist für eine der folgenden Ausgaben des Finanzberichtes vorgesehen.

Bei den **Steuereinnahmen insgesamt** hat folgende Entwicklung stattgefunden: Das Umland hat eine Verdopplung seiner Steuereinnahmen (netto) zwischen 1983 (43 Mio DM) und 1999 (85 Mio DM) erreicht, während die Stadt Bremerhaven im gleichen Zeitraum die Steuereinnahmen insgesamt nur um 47 % von 109 Mio DM auf 160 Mio DM erhöht hat. Diese Zuwächse sind mit den im letzten Jahr berechneten Zuwachsraten der Stadt Bremen (47 %) und seines Umlandes (97 %) nahezu identisch. Die prozentuale Differenz zwischen den Steuereinnahmen der Kernstadt und des Umlandes nimmt damit

Zusammenfassung

Bevölkerung:

Die Bevölkerungsentwicklung Bremerhavens ist in den letzten Jahren durch Verluste bei allen die Einwohnerzahl bestimmenden Faktoren geprägt:

1. Bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung verliert die Seestadt aktuell mit fast 300 Einwohnern pro Jahr mehr als doppelt so viele Einwohner wie das Umland.
2. Die Umlandwanderung war in den siebziger Jahren auf mittlerem und in den achtziger Jahren auf niedrigem Niveau relativ stabil, bevor sie in den neunziger Jahren stark anstieg.

Seit 1995 betragen die jährlichen Wanderungsverluste gegenüber dem Umland im Saldo durchschnittlich 1.100 Einwohner. Das Hauptproblem liegt dabei in den seit 1990 fast linear ansteigenden Fortzügen aus der Kernstadt. Die Höhe der Zuzüge veränderte sich nur unwesentlich.

3. Insgesamt verzeichnete Bremerhaven seit 1970 hohe Fernwanderungsgewinne. Seit 1996 verursachen stark rückläufige Zuzüge jedoch auch bei den Wanderungsverflechtungen mit dem übrigen Bundesgebiet und dem Ausland Bevölkerungsrückgänge von durchschnittlich circa 600 Einwohnern jährlich. Die unzureichende Anziehungskraft der Metropole im überregionalen Wettbewerb um Arbeitskräfte und Einwohner leistet damit aktuell keinen Ausgleich mehr für die Verluste der Stadt bei der Umlandwanderung

In der Summe der Komponenten ergibt sich folgendes Bild: Seit 1970 verlor Bremerhaven über 20.000 Einwohner, davon allein fast 16.000 an das Umland.² Die letzten drei Jahre (1997 – 1999) gehören zu den vier Jahren mit den höchsten Bevölkerungsrückgängen Bremerhavens seit 1970. Die Seestadt verzeichnet kontinuierlich wesentlich höhere Bevölkerungsrückgänge als Städte gleicher Größenordnung. In den neunziger Jahren hat die Stadt Bremerhaven prozentual sogar mehr Einwohner als die neuen Länder verloren.

Arbeitsmarkt:

Auch bezüglich des Arbeitsmarktes verzeichnete Bremerhaven in den letzten Jahren eine – gemessen am Umland und Vergleichsregionen – überwiegend negative Entwicklung:

- Der Arbeitsplatzrückgang fiel seit 1992 in Bremerhaven mit fast 18 % mehr als sechs mal höher als im Bundesgebiet aus.
- In der Seestadt gibt es aktuell einwohnerbezogen mehr als doppelt so viele Arbeitslose und fast vier mal so viele Sozialhilfeempfänger wie im Umland.

Allerdings stellt die Kernstadt mit über 75 % (44.100) den Großteil der Arbeitsplätze⁷ der Region. Dabei haben 18.000 (41 %) der Personen, die in Bremerhaven arbeiten, ihren Wohnsitz außerhalb der Stadtgrenze, 13.100 davon im Umland, in dem es nur geringfügig mehr Arbeitsplätze als Pendler nach Bremerhaven gibt.

Finanzkraft:

Die Stadt Bremerhaven nimmt aktuell knapp 470 DM je Einwohner mehr Steuern als das Umland ein, das jedoch seit 1983 eine doppelt so hohe Zuwachsrate bei den Steuereinnahmen erzielte. Gleichwohl verzeichnet die Seestadt - auch im längerfristigen Vergleich - nicht nur erheblich niedrigere Steuereinnahmen als die Stadt Bremen (2000: -630 DM je Einwohner) sondern auch als Städte vergleichbarer Größenordnung⁸, wobei hier die aktuelle Differenz mit

fast -540 DM je Einwohner noch höher als die schon auf sehr hohem Niveau befindliche durchschnittliche Differenz der neunziger Jahre (-430 DM) ausfällt.

Infolge der massiven Bevölkerungsabwanderung werden die Einnahmeverluste der Seestadt zugunsten des niedersächsischen Umlandes gerade bei der Lohn- und Einkommensteuer deutlich. Einwohnerbezogen erreicht das ländlich geprägte Umland - aufgrund der beträchtlichen Pendlerzahl - inzwischen 90 % der Lohn- und Einkommensteuereinnahmen der Stadt Bremerhaven (1983: 68 %), obwohl die Umlandgemeinden nur knapp 33 % der Arbeitsplätze der Seestadt aufweisen.

Auch bei der Grundsteuer B und der Gewerbesteuer fielen die Zuwachsraten seit 1989 im Umland wesentlich höher als in der Kernstadt aus, wobei die Differenz bei der Grundsteuer B durch kräftige Hebesatzanhebungen in Bremerhaven reduziert werden konnte. Mit 530 % liegt der Hebesatz der Grundsteuer B in der Seestadt inzwischen deutlich über dem des Umlandes (409 %). Im gleichen Zeitraum gab es bei der Gewerbesteuer jedoch nur im Umland Hebesatzanhebungen (auf 356 %), die den Hebesatzabstand des ländlich geprägten Umlandes gegenüber Bremerhaven seit 1989 von 63 %-Punkte auf 19 %-Punkte reduzierten.

Fazit:

Die besondere Problematik der Stadt Bremerhaven im Verhältnis zu ihrem Umland und die zwar noch immer dominierende, jedoch zwischenzeitlich spürbar geschwächte Stellung der Stadt als Metropole der Region verdeutlichen, daß sich die Seestadt in einer noch deutlich prekäreren Ausgangslage als die Stadt Bremen befindet. Besonders nachhaltige Einwohnerverluste gegenüber dem Umland, ausbleibende Fernwanderungsgewinne in Folge deutlich überproportionaler Einbrüche im Arbeitsplatzangebot und in deren Folge eine anhaltend schwache originäre Finanzkraft sind für Bremerhaven bis an den aktuellen Rand zu verzeichnen. Mit entsprechender Unterstützung des Landes ist es daher erforderlich, die Anstrengungen der Kommune zur Stabilisierung ihrer Einwohnerzahlen und zum Ausbau des städtischen Arbeitsplatzangebotes noch weiter zu intensivieren. Hierzu gehört die an bestimmten Gesamtkonzepten orientierte, mit ausreichendem (eigenen) Mitteleinsatz geförderte Durchführung effizienter wirtschaftsstrukturpolitischer Maßnahmen, die mit strukturellen Veränderungen im Haushalt der Kommune (Abbau des konsumtiven Defizites, Gewinnung und Nutzung investiver Gestaltungsspielräume) verknüpft ist, ebenso wie besonders bedarfsorientierte Aktivitäten im Bereich der Wohnungs-(bau)förderung und der Wohnumfeldgestaltung.

Autor:

Marko Holzschneider, Grundsatzreferat des Senators für Finanzen

Beteiligt:

Claus Polansky, Magistratskanzlei Bremerhaven

⁷ bezogen auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

⁸ Städte zwischen 100.000 und 200.000 Einwohnern im alten Bundesgebiet.